

Gewappnet für die Zukunft

MdL Müller und SPD-Kollegin eröffnen „Frauenreise“ mit Besuch am MGF

Furth. Optimal gewappnet für die Zukunft ist das Maristen-Gymnasium durch die Einführung der gebundenen Ganztagschule und der Digitalisierung von Unterricht und Lernprozessen. Davon konnten sich die frauenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Ruth Müller, und die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Dr. Simone Strohmayr vor Ort überzeugen. Wie in jedem Jahr sind die beiden Abgeordneten in ihre frauenpolitische Sommerreise gestartet und informierten sich zum Auftakt bei Schulleiter Christoph Müller.



Informierten sich am Maristen-Gymnasium: MdL Ruth Müller (l.) und MdL Simone Strohmayr (r.) mit Schulleiter Christoph Müller und Ursula Schwoerer.

Zusammen mit Ursula Schwoerer aus der erweiterten Schulleitung wurde zunächst über bildungspolitische Themen im Allgemeinen gesprochen. Schulleiter Christoph Müller erläuterte, wie die Digitalisierung der Schule und damit einhergehend die Anpassung der Lernprozesse umgesetzt wurde, um die Schüler auf die zukünftigen Herausforderungen in der modernen Berufswelt vorzubereiten. „Dennoch haben wir die Führung von Heften beibehalten, da handschriftliches Aufzeichnen in vielen Fächern nach wie vor den besten Lern-

erfolg erzielt“, betonte Ursula Schwoerer. Besondere Begeisterung äußerte Dr. Simone Strohmayr angesichts des am MGF angebotenen gebundenen Ganztags bis zur zehnten Jahrgangsstufe. Das MGF beschäftigt nur eigene Lehrer im Ganztags und ist auf Fremdpersonal nicht angewiesen. Dabei arbeitet das Lehrpersonal eng mit den Eltern zusammen und stimmt sich regelmäßig mit ihnen ab. Im Anschluss führte Oberstudiendirektor Christoph Müller seine Gäste durch

den Bestandsbau und den Erweiterungsbau, um dort das Lern- und Lehrkonzept am Maristen-Gymnasium an Ort und Stelle noch einmal zu veranschaulichen. Thematisiert wurde dabei vor allem die Umsetzung einer ganzheitlichen und schülerorientierten Mittagsverpflegung in der Mensa. „Das Maristen-Gymnasium nimmt hier eine Vorbildrolle ein“, so Ruth Müller. „Dennoch muss die Politik noch viel mehr Unterstützung leisten, nicht nur in finanzieller Hinsicht“.